

Ehrenbrief des Bezirks für zwei Dinkelsbühler

In Anerkennung ihrer Verdienste um das Festspiel *Die Kinderzeche* in Dinkelsbühl wurden jetzt Franz Kelch und Manfred Kiesel mit dem Ehrenbrief des Bezirks Mittelfranken ausgezeichnet. Bezirksstagspräsident Richard Bartsch überreichte die Würdigung bei einem Festbankett der Ehren Gäste anlässlich des historischen Festspiels. Franz Kelch ist seit 1997 Spielleiter der Kinderzeche, in den vergangenen 20 Jahren inszenierte er rund 150 Aufführungen. Auch hat er seit 17 Jahren eines der drei Vorstandsämter des Heimatfestes Kinderzeche inne, er ist künstlerischer Gesamtleiter des Festspiels wie auch des Heimatfestes. Ebenfalls eines der drei Vorstandsämter hatte im Zeitraum von 1997 bis 2017 Manfred Kiesel inne. Er verantwortete den Geschäftsbereich Finanzen und Verwaltung und war darüber hinaus für den schwedischen Part zuständig. Von 1984 bis 2015 leitete er innerhalb der Kinderzeche eine Schwedengruppe. Bei der Sanierung des Zeughauses der Kinderzeche engagierte er sich als ehrenamtlicher Bauleiter. > E.B.

Magersucht und Bulimie bei Kindern richtig behandeln

Oft fängt es harmlos an, mit der Vorgabe, gesünder zu essen: mehr Gemüse, weniger Zucker. Die Folge ist aber nicht selten, dass die Kinder und Jugendlichen immer weiter abnehmen, bis eine Gefahr für den Körper entsteht: Magersucht oder Bulimie. Meist gehen die Eltern dann mit ihrem Nachwuchs zum Kinderarzt, der eine psychotherapeutische Behandlung empfiehlt. Eine weitere Anlaufstelle ist die Ambulanz der Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP). Nach einer ausführlichen Diagnostik wird entschieden, ob für den Patienten eine ambulante oder stationäre Behandlung vor Ort oder in einem speziellen, überregionalen Behandlungszentrum optimal wäre.

Ambulante Behandlungen etwa in einer spezialisierten Gruppe für Jugendliche mit Essstörung haben den Vorteil, dass die Kinder ihren Alltag – Familie, Schule und Freunde – weiter um sich haben. Sie ist nur möglich, wenn sie körperlich stabil sind und eine gewisse Gewichtsgrenze nicht unterschreiten. Dies bedeutet aber eine hohe Herausforderung für die Familien, zu Hause mit Essensplänen zu arbeiten – ohne sich in Konflikte ums Essen zu verstricken. Im stationären Behandlungssetting ist es oft viel leichter für die Jugendlichen, sich an Essensvorgaben zu halten. Alle sitzen im gleichen Boot und die Vorgaben kommen von Profis. Konflikte bei der Frage, wie viel Butter aufs Brot soll, rücken in der Gruppe in den Hintergrund.

Gemeinsam ist bei ambulanter und stationärer Behandlung das Ineinandergreifen verschiedener Therapiebausteine. Neben der Aufklärung über die Erkrankung gehört dazu die Ernährungstherapie, der Aufbau einer guten Essensstruktur und einer ausreichenden Kalorien-Zufuhr für eine regelmäßige Gewichtszunahme.

> LISSY HÖLLER



Sogenannte Magermodels sind Vorbild für viele Mädchen. FOTO DPA

Eine Tagung in Landsberg am Lech zur steigenden Wohnungslosigkeit in Oberbayern

„Nicht hinnehmbar“

Neuesten Zahlen zufolge sind alleine in München mehr als 8000 Menschen wohnungslos. Wegen des stetigen Zuzugs in die Metropolregion München gibt es für sie kaum mehr bezahlbaren Wohnraum. Um Wohnmodelle für sozial benachteiligte Menschen zu entwickeln, haben die Arbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe, die Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände Oberbayern und der Bezirk Oberbayern kürzlich den Fachtag Wohnen plus veranstaltet.

„Wir brauchen Hilfe dort, wo die Not entsteht – also in allen Regionen Oberbayerns“, lautete die Kernforderung der Veranstalter. Der Fachtag knüpfte an die Konferenz in Freising an, bei der 2015 der Freisinger Appell verabschiedet wurde. An der aktuellen Tagung in Landsberg am Lech nahmen rund 200 Personen aus ganz Oberbayern teil. Das Treffen stand unter dem Motto: Chancen bieten, Bündnisse schaffen, Oberbayern gestalten. Es bot Akteuren der Wohnungslosenhilfe die Gelegenheit, sich mit den politischen Ebenen der vier oberbayerischen Planungsregionen und Vertretern von Bauträgern zu vernetzen. Erklärtes Ziel ist es, den lange vernachlässigten sozialen Wohnungsbau zu stützen und bedarfsgerechte Hilfsangebote für sozial benachteiligte Menschen weiter auszubauen.

Der Männeranteil beträgt rund zwei Drittel

„Wir brauchen ein sozial verträgliches und nachhaltiges Wachstum. Ein Schulterchluss aller Kräfte für Menschen in Not ist erforderlich, wir müssen Hilfsangebote schaffen und bezahlbare Wohnungen bauen“, forderte Oberbayerns Bezirksstagspräsident Josef Mederer. „Das ist die Voraus-



Eine Parkbank ist für die meisten Obdachlosen der dauerhafte Aufenthaltsort. FOTO DPA

setzung dafür, dass niemand an den Rand gedrängt wird.“ Während des Fachtags zeigte sich, dass in der Wohnungslosenhilfe besonders großer Nachholbedarf besteht. Laut einer Erhebung von 2014 waren 7200 Menschen in Oberbayern wohnungslos; seither ist ein dramatischer Anstieg zu verzeichnen. 71 Prozent sind alleinstehend; der Männeranteil liegt bei rund zwei Drittel, der Anteil der Kinder und Jugendlichen bei zirka 18 Prozent. Fast 40 Prozent der wohnungslosen Menschen lebt mehr als zwei Jahre in einer Notunterkunft, da die Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe völlig ausgelastet sind. Dank der therapeutischen

Angebote in Häusern der Wohnungslosenhilfe stabilisieren sich die meisten Bewohner im Laufe von 24 Monaten soweit, dass sie wieder in einer eigenen Bleibe leben könnten. Doch weil sie keine Wohnung auf dem freien Markt finden, können sie die stationäre Unterbringung nicht verlassen – mit der Folge, dass das System überlastet ist.

Aktuell gibt es in Oberbayern rund 1200 Plätze in stationären Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, die der Bezirk mit rund 20 Millionen Euro pro Jahr fördert. Auffällig ist, dass Wohnungslose besonders auf dem Land einen schweren Stand haben. Die

genannte Bestandserhebung hat dies jetzt bestätigt: In 16 von 23 Landkreisen und kreisfreien Städten gibt es keine ambulanten und/oder stationären Hilfsangebote für wohnungslose Menschen. Über 80 Prozent der stationären Plätze konzentrieren sich auf die Landeshauptstadt München sowie den Landkreis Weilheim-Schongau und die Stadt Rosenheim. „Das halte ich für nicht hinnehmbar“, sagte Bezirksstagspräsident Mederer. „Wohnungslosigkeit entsteht auf dem Land genauso wie in der Stadt. Deshalb brauchen wir mehr Hilfsangebote – flächendeckend in allen Regionen Oberbayerns.“ > CONSTANZE MAUERMAYER

Berufsfachschulen am BKH Günzburg ausgezeichnet

Vorbildliche Ergotherapie



Die Preisträger (von links): Ilona Strobel (Krankenpflege), Anja Schuler (Absolventin), Christiane Reiser (Ergotherapie) und Gerhard Munz (Physiotherapie). FOTO CHRISTINA FEILEN

Der Deutsche Verband der Ergotherapeuten (DVE) hat bei seinem Jahreskongress zehn Ausbildungsstätten in Deutschland gewürdigt, die durch ihr herausragendes Engagement Auszubildende zu Höchstleistungen animieren. Zu den Preisträgern gehören die drei Berufsfachschulen für Ergotherapie, Krankenpflege und Physiotherapie des Bezirkskrankenhauses (BKH) Günzburg im Bezirk Schwaben.

Das interprofessionelle Unterrichtsprojekt „MS-Patienten gemeinsam behandeln und pflegen“ von Christiane Reiser, Ilona Strobel und Gerhard Munz wurde von der Jury ausgewählt, da es mit pädagogisch-didaktischem Geschick und persönlichem Engagement Schülerinnen und Schüler zu Höchstleistungen während der

Ausbildung anregt. Die Lehrenden schaffen es demnach, die Lernfreude ihrer Auszubildenden zu stärken und sowohl innerhalb als auch außerhalb der eigenen Institution Interesse für die Ergotherapie und die anderen Gesundheitsberufe zu wecken. Die Attribute Professionalität, Innovation und Nachhaltigkeit zeichneten diese Ausbildungsstätte aus, hieß es.

Die Jury hob bei der Preisverleihung die interprofessionelle Zusammenarbeit nicht nur bei den Lernenden, sondern auch bei den Lehrenden für Planung und Durchführung hervor. Der Innovationspreis ist mit 1001 Euro dotiert. Das Preisgeld wird in die weitere interprofessionelle Zusammenarbeit der drei Berufsfachschulen investiert. > GEORG SCHALK

Zweiter niederbayerischer Landschaftspflegetag in Landshut-Schönbrunn

Impulse für den Schutz der Heimat

Beim zweiten niederbayerischen Landschaftspflegetag hat die Regierung von Niederbayern gemeinsam mit der Landmaschenschule Landshut-Schönbrunn des Bezirks Niederbayern sowie in Kooperation mit dem Landschaftspflegeverband Landshut und der unteren Naturschutzbehörde der Stadt Landshut unlängst über neue Entwicklungen in der Landschaftspflege informiert. Regierungspräsident Rainer Haselbeck machte deutlich, wie wertvoll Landschaftspflegearbeiten zum Erhalt und Schutz der Heimat sind.

„Niederbayern ist ein moderner Wirtschaftsstandort, aber die Ba-

gis ist unsere wunderbare Kulturlandschaft. Landschaftspflege kann deshalb gar nicht hoch genug geschätzt werden. Sie ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die unserer Heimat, dem Naturschutz und dem Tourismus dient.“

Hervorgehoben wurde die Rolle der Landwirte

Nach den Worten Haselbecks sind eine moderne Landwirtschaft und eine erfolgreiche Landschaftspflege kein Gegensatz. „Im Gegenteil! Niederbayern braucht viele aktive und en-

gagierte Landschaftspfleger. Unsere Landwirte sind dazu geradezu prädestiniert.“

„Der moderne Landwirt ist auch anerkannter Profi in Sachen Landschaftspflege – und damit auch in der Kultur- und Heimatpflege“, betonte Niederbayerns Bezirksstagspräsident Olaf Heinrich. „Niederbayern zeichnet sich durch die besondere Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Landschaft aus. Diese gilt es zu schützen. Die Kulturlandschaft, die unsere Heimat so einzigartig macht, kann nur durch professionellen Einsatz von traditioneller und moderner Technik und teils schweißtreibender Arbeit erhal-

ten werden. Uns allen müssen zeitgemäße landschaftspflegerische Maßnahmen daher ein Anliegen sein. Denn Landschaftspflege und Naturschutz dient uns allen!“

Heinrich verwies zudem auf die Bildungseinrichtungen, die der Bezirk Niederbayern auf diesem Gebiet vorhält: Mit dem Agrarbildungszentrum Landshut-Schönbrunn, das kontinuierlich ausgebaut wird, trägt der Bezirk dafür Sorge, dass bestmögliche Rahmenbedingungen und moderne Lernorte für eine solide und zukunftsweisende Ausbildung in grünen Berufen vorhanden sind. > KARIN STEMPFHUBER

Jürgen Reichert zieht positive Bilanz seiner Amtszeit

„Der Bezirk Schwaben ist gut aufgestellt. Vom Sozialen über die Kultur bis hin zu unseren Aufgaben in der Fischereifachberatung oder auch der Jugendarbeit sind wir gerade auf einem Stand, der sich sehen lassen kann: Strukturell und personell gut ausgestattet, viele Einrichtungen modernisiert, die Finanzlage ist solide – da kann ich getrost den Stab weitergeben.“ Dies sagte Jürgen Reichert vor wenigen Wochen, als er bekanntgab, dass er 2018 nicht mehr für den schwäbischen Bezirkstag kandidieren wird.

Seit 1998 ist er Mitglied des Bezirksstags, seit 2003 dessen Präsident und kann auf eine erfolgreiche Bilanz zurückschauen – insbesondere, was die strategische Neuausrichtung wesentlicher Arbeitsfelder des Bezirks anbelangt. „Die große Zeit der Neueröffnungen von Bezirkseinrichtungen lag – mit Ausnahme des Krankenhausbereiches – in den 1980er und 90er-Jahren“, so Reichert, „die Arbeit des Bezirksstags steht inzwischen mehr unter den Vorzeichen der Weiterentwicklung, der Konsolidierung und des perspektivischen Handelns.“

Manche Einrichtung war in die Jahre gekommen oder an ihre Kapazitätsgrenzen gestoßen, „Modernisierung und Ausbau müssen jedoch immer auch in Hinblick auf die Bedürfnisse der zukünftigen Generation geschehen“. So wurden die Bezirksmuseen baulich und konzeptionell in den vergangenen Jahren modernisiert. Ein Museumsausbauplan findet nun mit der Erschließung eines eigenen Depotgebäudes für Kunst aus Schwaben seinen Abschluss. Die Bezirkskrankenhäuser, seit 2008 in einem Kommunalunternehmen organisiert, stehen auf gesunden Beinen, da gebe es stetige Weiterentwicklung, auch dank des Krankenhausplans des Freistaats.

„Eigentlich könnte ich wunschlos glücklich gehen“, so Reichert. Doch wer Reichert kennt, weiß auch, dass er ein „Macher“ ist und in der verbleibenden Zeit keineswegs die Hände in den Schoß legen wird. „Eine ganz konkrete Baustelle haben wir mit dem neuen Verwaltungsgebäude am Laufen, in dem dann endlich die komplette Sozialverwaltung ihren Platz haben wird“, sagt der 65-Jährige. Dass nach langer Suche ein Gebäude im Herzen der Stadt Augsburg gefunden wurde, freut Reichert besonders: „Damit sind wir nah an den Augsburgern Bürgern. Zudem haben wir unsere Sprechstunden flächendeckend in ganz Schwaben ausgebaut – der Bezirk ist so als bürgerfreundlicher, transparenter Dienstleister präsent.“



Jürgen Reichert ist seit 2003 Bezirksstagspräsident von Schwaben. 2018 will er aufhören. FOTO BSZ

Ein großes Anliegen für die kommenden Monate ist es Reichert jedoch, in Sachen Inklusion noch sozialpolitische Akzente zu setzen. „Wir haben hier eine Reihe von innovativen Projekten angestoßen und selbst verwirklicht“, so der Sozialpolitiker, „aber vor allem im Bereich Arbeitsmarkt geht die Inklusion von Menschen mit Behinderung nur in kleinen Schritten voran. Es gibt also noch genug zu tun! Und das packen wir auch in den kommenden Monaten noch voller Energie an“, so Reichert.

> BIRGIT BÖLLINGER

VERANTWORTLICH
für beide Seiten:
Bayerischer Bezirkstag,
Redaktion: Ulrich Lechleitner